



Egerer Zeitung

Seit 1846
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 57

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr. 8 AUGUST 2006

Balthasar Neumann

*Einer der
größten Baumeister
des Barock*

*Der größte
Sohn der Stadt Eger*





Die Dreifaltigkeitskapelle in Wildstein-Brettergarten

Am 8. Jänner 1917, einem eisigen Wintertag, wurden von der Pfarrkirche in Wildstein zwei Glocken abmontiert, die für Kriegszwecke zum Einschmelzen bestimmt waren. Auf der Fahrt zum Bahnhof wurde aus der Dreifaltigkeitskapelle in Unter-Wildstein eine sieben Kilogramm schwere Glocke mitgenommen. Sie hatte die Aufschrift M:A:E:V:T:G:F:V:R

Roman Schreiner,

Kempton, früher Wildstein-Brettergarten

Aus dem Zeitgeschehen

Geigen und Gitarren mit Egerländer Stammbaum:

Tag der offenen Tür bei den Bubenreuther Instrumentenbauern

Am 23. und 24. Juli präsentierten die Musikinstrumentenbauer aus Bubenreuth und dem musikalischen Umland ihr kunstvolles und traditionelles Handwerk. Viele Familien, in denen dieser Beruf ausgeübt wird, stammen aus Schönbach bei Eger und haben sich nach der Vertreibung in Bubenreuth eine neue Heimat gefunden. Die Nachfolger von Stradivari, Amati, Guarneri und Co. beantworteten Fragen und erteilten kostenlosen Schnupperunterricht. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Kulturfördervereins und der Konzertreihe „Fränkischer Sommer“.

Der Werkstatttrundgang ermöglichte den Besuch von zehn verschiedenen Meisterwerkstätten. Startpunkt war das

Rathaus, wo bereits im Foyer die Musikinstrumentenfirma Höfner den Arbeitsplatz eines Gitarrenbauers eingerichtet hatte, der mit der Herstellung des Zargenkränzes eine Gitarre seine Arbeit aufnahm. Im Rathaussaal, in welchem sonst die kommunalpolitischen Geschicke des Geigenbauerortes entschieden werden, stellten 27 Hersteller von Saiteninstrumenten, Zupfinstrumenten, Bogen und Zubehör ihre Produkte vor. „Hier hat der Besucher“, so Instrumentenbaumeister Helmut Illner, „die einmalige Möglichkeit, Instrumente verschiedener Meister in Form, Farbe und Klang zu vergleichen.“

In der Werkstatt des Innungsobersmeisters der Streich- und Zupfinstrumentenmacherinnung, Ernst Heinrich Roth, waren die Arbeitsschritte der Herstellung einer Geige aufgebaut. Der Innungsobersmeister befürwortet den Tag der offenen Tür und die Unterstützung durch die Veranstaltungsreihe „Fränkischer Sommer“. „Die Besucher“, so Geigenbaumeister Günter Lobe, kommen aus der gesamten Bundesrepublik. Sie stellen Fragen wie: „Warum sind Instrumente von Stradivari so teuer?“, „Worin besteht das Geheimnis der italienischen Geigenbauer für den guten Klang ihrer Instrumente?“, oder „Wo nehmen die heutigen Geigenbaukünstler das Jahrzehnte lang abgelagerte Tonholz her?“.

Der Rundgang endete im Geigenbaumuseum im Kellergeschoss des Rathauses. Exponate von über 35 Ausstellern, von der Meisterwerkstätte des Geigen-, Bogen- und Gitarrenbaues bis hin zu den Zulieferfirmen für Einzel- und Bestandteile, konnten dort besichtigt werden. Ein besonderes Interesse weckten hier die Raritäten, angefangen bei der kleinsten spielbaren Geige der Welt mit Bogen und Etui bis hin zu dem wohl berühmtesten Bass aller Zeiten mit dem Original-Sound, der die Welt veränderte - dem Original Beatles-Bass von der Firma Karl Höfner.

Paul McCartney verhalf ihm zu dem Namen „Beatles-Bass“. Im Jahre 1956 wurde das erste Modell auf der Frankfurter Messe vorgestellt. McCartney holte sich den Bass aus drei Gründen: erstens sein Sound, zweitens die Möglichkeit des schnellen Spiels bei kurzen Fingern und nicht zuletzt wegen seiner symmetrischen Form, was Linkshändern entgegenkommt. In den Jahren

Gottesdienst in der Ruine

Maiersgrüner und Grafengrüner feiern unter freiem Himmel und umgeben von starken Mauern

NEUALBENREUTH. (fsc) Der Klang der kleinen Glocke im Turm der Kirchenruine Maiersgrün hallte über die wenigen Häuser hinaus in die freie Natur: Am Fest ihres Kirchpatrons Johannes des Täufers waren zahlreiche Maiersgrüner und Grafengrüner in die heilige Stätte ihrer Pfarrkirche gekommen.



Die offene Werkstatt im Foyer des Bubenreuther Rathauses mit der Herstellung eines Gitarren-Zargenkränzes

1963/64, als die Beatles auf dem Höhepunkt ihrer Laufbahn standen, wurde dieser kleine und nur 1,5 Kilogramm schwere Bass in der ganzen Welt verkauft.

Zwei Studenten aus Tokio schrieben ins Tagebuch: „Ein einmaliger Ort, eine einmalige Ausstellung und eine einmalige Führung.“

Zum Abschluss testeten die Mitglieder des Kulturfördervereins das erworbene Wissen ihrer Besucher in Form eines Preisrätsels. Wer wusste, wie schwer eine spielbereite Geige ist, oder aus welchem Land das Holz „Fernambuk“ kommt, ob der Kopf, der Arm oder der Fuß Teil einer Gitarre ist oder welchen Bestandteil Streich- und Zupfinstrumente gemeinsam haben, dem winkte als erster Preis eine von der Karl Höfner GmbH gestiftete Konzertgitarre. Als zweiter Preis winkte eine DVD über die Herstellung eines Beatles-Basses, gedreht im Hause Hof er, und der dritte Preis war ein Videofilm über die Herstellung einer Geige und eines Bogens. Interessant war für die Organisatoren auch, dass sich in der Lostrommel Teilnehmerkarten mit Personen aus Stockport in England, aus Lübeck, aus Rostock und aus Stuttgart befanden. Der überwiegende Teil der Besucher kam aber aus dem Erlanger Umland.

Und es waren noch einige Zeitzeugen unter ihnen, die vor 60 Jahren dabei waren, als in der ehemals schmucken Pfarrkirche die letzte beilige Messe gefeiert wurde, die Pater Norbert Schlegel zum Beginn des Kirchenfestes erfragte. Der Visitator der Deutschen Bischofskonferenz für die Sudetendeutschen zele-



Am Fest ihres Kirchenpatrons Johannes des Täuferers waren zahlreiche Maiersgrüner und Grafengrüner in die heilige Stätte ihrer Pfarrkirche gekommen.

bierte zusammen mit dem zuständigen Ortspfarrer Pater Philip Lobkowitz und dem Pfarrer der Patengemeinde, BGR Konrad Gruber, einen eindrucksvollen Gottesdienst „unter freiem Himmel, umgeben und beschützt von den starken Mauern der Kirchenruine“.

Begonnen hatte die Feier in der Kirchenruine mit festlicher Musik vom Bläserquartett des Musikvereins Ernestgrün und dem Totengedenken. Der Ehrenortsbertruer Erich Konhäuser wollte in seiner kurzen Ansprache vor allem

derer gedenken, die am meisten unter den Folgen des Krieges und der Vertreibung gelitten hatten: den Frauen und Müttern. Die Lesungen trugen die Bürgermeisterin von Altwasser, Jaroslava Chabicovska und Bürgermeister Albert Köstler in tschechischer und deutscher Sprache vor und nach der mitreißenden Predigt von Pater Norbert Schlegel sangen und spielten zum Schluss alle „Großer Gott wir loben dich“, begleitet vom jetzt fröhlicher scheinenden Klang der kleinen Kirchenglocke.

„Feuerrede“ in Neualbenreuth zum „Kanesfeier“

Als Vertreter des Egerer Landtages e.V. darf ich sie sehr herzlich begrüßen und ihnen auch die Grüße unseres Heimatverbandes der früheren Egerländer übermitteln. Neualbenreuth und Eger waren ja seit Ende des 16. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert in der sogenannten Frais eng miteinander verbunden, wo im jährlichen Turnus die obrigkeitlichen Rechte samt der hohen Gerichtsbarkeit geregelt waren.

So bestehen also heute noch enge landsmannschaftliche Beziehungen zueinander, was wohl auch der Grund war, daß ich heute das „Fest der Hansen“ anfeuern darf, auf Anregung von Walter Küblböck, dem Vorsitzenden des OWV.

Der Johannestag, der Geburtstag Johannes des Täuferers, verbindet sich über Jahrhunderte schon mit zahlreichen Volksbräuchen. Insbesondere bei der bäuerlichen Bevölkerung, also auf dem Land, war Johann ein häufig gebrauchter und beliebter Vorname, so weiß ich aus eigener Erfahrung: in unserem Dorf Kleinschöba, wo ich geboren bin, hießen fast alle anders. Von der Kirche wurde das Fest der Geburt Johannes des Täuferers von jeher schon gefeiert. Er war der Vorläufer von Jesus und verkündete in der Wüste das Kommen des Messias.

Vor allem im Mittelalter zählte der Johannestag zur den bedeutendsten Feiertagen. Er wurde mit Wallfahrten, Prozessionen und Volksfesten begangen. Der längste Tag im Jahresablauf gab besonderen anlaß zum Feiern. Der bekannteste Brauch zum Johannestag ist wohl das Johannisfeuer oder auch Sonnwendfeuer. An diesem Tag hat die Sonne ihren höchsten Stand am Himmel erreicht und scheint am längsten. Danach werden die Tage wieder kürzer und die

Nächte länger. Eine Bauernregel sagt, wenn Johannes ist geboren, gehen die langen Tage verloren.

Mit der Sonnwendfeier hat man früher besondere Volksbräuche verbunden. Besonders in der Vorstellung der Alten ist der Johannestag mit viel Zaubermacht erfüllt, weil die Sonne am höchsten steht und am meisten Macht besitzt und daher dem Feuerzauber große Wirksamkeit verleiht. Wer in dieser Nacht durch das Johannisfeuer springt, überwindet Unheil und reinigt sich von Krankheit. Durch den Kontakt mit den Flammen soll das Dämonische und Kranke aus ihren Körpern verbannt werden, aber die Kleider sollten dabei kein Feuer fangen.

Auch das Wasser wurde in des Johannesbrauchtum mit einbezogen. Das erinnert daran, daß Jesus im Jordanfluß von Johannes getauft wurde. Es macht uns darauf aufmerksam, daß ohne Wasser kein Leben möglich ist. Wie auch ohne Sonne nichts gedeihen kann.

Bis heute werden in manchen Gegenden Brunnen feierlich geschmückt. Besonders schöne Brunnen kann man an diesen Tagen in Wunsiedel bewundern.

So ist vom Schöpfer in der Natur alles wunderbar geregelt und eingerichtet.

Nur, der Mensch ist gefordert, die Naturgesetze zu achten und nicht zu mißbrauchen sowie mit der Natur sparsam umzugehen.

Das ist auch eine wichtige Voraussetzung für ein friedliches und gedeihliches Zusammenleben der Menschen miteinander.

Dies sollten wir uns bei dieser Johannesfeier zu Herzen nehmen.

Der morgige 24. Juni, den wir heute schon am Vorabend feiern, wurde von der kath. Kirche zur Feier der Geburt Johannes des Täuferers bestimmt, weil auf diese Weise der Mittsommertag, der einstmals ein uraltes Fest der Germanen war, eine christliche Bedeutung bekam.

Manchmal wird das Feuer auch vom zuständigen Pfarrer gesegnet. Den Hansen wünsche ich jetzt schon einen schönen und gesegneten Namenstag!

*Erwin Sommer,
den 23. Juni 2006*



Umringt von Kindern mit Fackeln hielt Erwin Sommer aus Waldsassen (mit Mikro) die Feuerrede, rechts daneben OWV-Ortsvorsitzender Walter Küblböck.